

Philipper 1,29-30 – Glaube und Leid als Gnadengeschenk

Ihr Lieben, unser Thema heute ist nach **Phil 1,29-30** – *Glaube und Leid als Gnadengeschenk*. Eine sehr herausfordernde These! Diese Aussage widerspricht in deutlicher Weise dem, was unsere Gesellschaft uns weiß machen will.

Einerseits leben wir hier in Deutschland in einer Leistungsgesellschaft. Wenn man es zu etwas bringen will, muss man sich das verdienen. „*Geschenkt gibt es gar nichts.*“

„*Kannst du was, dann bist du was. Bist du was, dann hast du was.*“

Etwas, was wirklich wertvoll ist, muss man sich erarbeiten. Das ist die Denke der meisten Menschen. Unser Predigttext heute sagt genau das Gegenteil. Das Wertvollste überhaupt, den Glauben, und die daraus folgende Beziehung zu Gott und das ewige Leben können wir uns nicht erarbeiten. Gott muss es uns schenken.

Und die andere Aussage: *Leid als Gnadengeschenk*, ist noch außergewöhnlicher für unsere Gesellschaft. Denn wir leben in einer eher leidensscheuen Gesellschaft.

Wir haben in Deutschland vielfaches Leiden beseitigt. Wir leiden keinen Hunger, wir leiden nicht an medizinischer Unterversorgung, wir haben viele Krankheiten besiegt. Wir haben Frieden und leiden nicht unter Krieg. Und wir Christen leiden nicht unter schwerer Verfolgung.

Wir haben vielfaches Leid besiegt und aus unserem Leben verbannt. Und unsere Gesellschaft und auch wir Christen sind dadurch leidensscheu geworden. Wir ertragen Leid nicht so gut. Wir sehen Leid meistens bloß als Feind. Und wir tun fast alles, um Leid zu vermeiden.

Deswegen spricht Paulus in unserem heutigen Predigttext sehr erstaunliche und herausfordernde Worte. Wir lesen den Text aus **Phil 1,29-30**:

29 Gott hat euch die Gnade erwiesen, nicht nur an Christus zu glauben, sondern auch für Christus zu leiden.

30 Ja, ihr habt jetzt denselben Kampf zu bestehen wie ich – den Kampf, den ihr miterlebt habt, als ich bei euch war, und in dem ich – wie ihr gehört habt – immer noch stehe.

Eine außergewöhnliche Aussage:

Gott hat euch die Gnade erwiesen, nicht nur an Christus zu glauben, sondern auch für Christus zu leiden.

Moment mal! An Christus zu glauben, der einzige Weg zur Erlösung, ist ein Gnadengeschenk von Gott?

Und genauso erstaunlich und sehr herausfordernd: Für Christus zu leiden, ist ebenfalls ein Gnadengeschenk Gottes?

Das sind beides für uns Menschen sehr schwer zu fassende Aussagen. Aber beides zutiefst biblische, wahre und heilsame Wahrheiten. Und diese Gedanken wollen wir uns heute mal anschauen.

Ich habe die Predigt – wie gesagt - überschieben mit:

Glaube und Leid als Gnadengeschenk

Zunächst schauen wir uns das erste an:

1. Glaube als Gnadengeschenk

Diesen Gedanken möchte ich nur kurz mit euch betrachten, den zum einen habe ich ihn letztes Jahr schon mal ausgeführt als es um das Thema „Geistesgabe des Glaubens“ ging und zum anderen ist das hier nur ein Nebenthema, ein Beisatz. Das zentrale Thema in diesem Abschnitt das Leiden um Christi willen. Deswegen konzentrieren wir uns länger auf den zweiten Gedanken **Leid als Gnadengeschenk**.

Zunächst aber kurz zum **Glauben als Gnadengeschenk**. Das ist ein sehr wichtiger Gedanke. Paulus sagt:

Phil 1,29: *Gott hat euch die Gnade erwiesen, ... an Christus zu glauben,*

Die **Elberfelder Bibel** sagt es auch sehr deutlich: *Denn euch ist es im Blick auf Christus geschenkt worden ... an ihn zu glauben.*

Gott hat *Gnade* mit uns gehabt und hat uns *den Glauben geschenkt*. Deswegen ist die Rettung ja auch aus Gnade. Denn wenn wir den Glauben selbst hervorbringen könnten, würde der Glaube zu unserem eigenen Werk verkommen und die Rettung wäre nicht mehr aus Gnade.

Die Bibel ist an dieser Stelle sehr deutlich. Hier ein anderer starker Vers:

Eph 2,8-9: *Denn aus Gnade seid ihr gerettet geworden durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme.*

Der Glaube ist eine Gabe Gottes. Er kommt nicht aus dem Menschen, sondern wird von Gott geschenkt.

Es gibt sicherlich viele Menschen, die denken, dass man Glauben selbst hervorbringen kann. „Ich glaube doch an was ich will!“ Oder?

Aber wir Menschen können echten Glauben nicht selbst erzeugen. Und das ist nicht nur klare biblische Lehre. Es ist auch logisch, denn auch in anderen Zusammenhängen können wir keinen Glauben, kein Vertrauen, von selbst hervorbringen.

Glauben ist ja nichts anderes als Vertrauen. Das heißt, wenn ich an eine Person oder eine Sache glaube, vertraue ich dieser Person oder dieser Sache. Ich verlasse mich darauf. Und wie entsteht dieses Vertrauen an etwas oder an jemanden? Es gibt nur eine Möglichkeit. Diese Sache oder diese Person muss sich als vertrauenswürdig, als zuverlässig erweisen. Nur dann kann Vertrauen entstehen.

Wenn ich zum Beispiel einen Freund habe, der immer zuverlässig war, mich nie enttäuscht oder belogen hat. Immer für mich da war, dann vertraue ich ihm.

Wenn ich aber einen Freund habe, der völlig unzuverlässig ist, mich ständig enttäuscht, mich belügt und in der Not nie für mich da ist, dann habe ich auch kein Vertrauen zu einem solchen Freund. Und es ist die Frage, ob eine solche Freundschaft länger hält.

Oder man kann das auch anhand einer Sache erklären auf die wir unser Vertrauen setzen, z.B. eine Eisfläche. Wenn ich vor einem zugefrorenem See stehe und die Eisfläche anschau, was würde mich dazu bewegen, dem Eis zu vertrauen und darauf zu gehen?

Na, die Dicke und die Tragfähigkeit des Eises. Wenn ich ein solches Eis vor mir sehe:
BILD.

Werde ich diesem Eis vertrauen? Nein, natürlich nicht! Ich weiß alleine durch den Anblick dieser Eisdecke, dass mich das Eis nicht tragen wird. Und ich kann kein Vertrauen zu dieser Eisdecke hervorbringen. Da kann ich mich hinstellen und versuchen Vertrauen aus mir heraus zu quetschen, ich werde diesem dünnen Eis nicht vertrauen, weil es nicht vertrauenswürdig ist!

Wenn ich aber schon sehen kann, dass die Eisdecke sehr dick ist, wenn ich sehe, dass viele andere Menschen problemlos darauf laufen. Werde ich dann dem Eis vertrauen? Ja, selbstverständlich!

Dann vertraue ich dem Eis. Das Eis schafft das Vertrauen in mir und nicht ich selbst.

Und so ist es auch mit unserem Vertrauen auf Jesus. ER hat das Vertrauen, den Glauben, in unserem Leben geschaffen. Jesus ist in unser Leben getreten. Jesus hat uns gezeigt, dass ER und sein Wort zuverlässig und vertrauenswürdig sind. Wir haben verstanden, dass er Gottes Sohn ist. Das ER uns helfen will und helfen kann. Darum haben wir unser Vertrauen auf ihn gesetzt. Wir haben das Vertrauen nicht selbst hervorgebracht. ER hat es in uns durch seine Vertrauenswürdigkeit erschaffen.

Deswegen heißt es über ihn im **Hebräerbrief 12,2**: *Jesus ist der Anfänger und Vollender des Glaubens.*

Nun, was sollten wir aus dieser Wahrheit lernen?

Zunächst mal: Wenn du nicht an Jesus glaubst, dann bitte ihn, flehe ihn an, in dein Leben zu treten und sich dir zu offenbaren. Bitte ihn, dir Glauben an ihn zu schenken, denn nur dadurch bekommst du eine Beziehung zu Gott und das ewige Leben.

Und wir Christen, die wir schon glauben, sollten Jesus von ganzem Herzen dankbar sein, ihn loben und preisen unser Leben lang für das Geschenk des Glaubens und für unsere Errettung.

Das sollte uns auch sehr demütig machen. Denn es war nicht unsere Klugheit oder Frömmigkeit, die uns gerettet hat, sondern Gott allein. Ihm gebührt dafür alle Ehre.

Das war schon der erste Punkt: Der Glaube ist ein Gnadengeschenk.

Und jetzt kommen wir zum zweiten Punkt, und den wollen wir uns etwas genauer anschauen:

2. Leid als Gnadengeschenk

Paulus schreibt:

Phil 1,29: *Gott hat euch die Gnade erwiesen, ... für Christus zu leiden.*

Oder wie es die Elberfelder Bibel sagt: *Denn euch ist es geschenkt worden, für ihn zu leiden.*

Na vielen Dank! Wird sich mancher sagen.

Allein schon bei diesem Gedanken sträuben sich uns die Haare! Wie kann das sein, dass Leid ein Geschenk von Gott ist?

Zunächst einmal, müssen wir den Leidensbegriff, um den es hier geht, etwas einschränken. Hier geht es nämlich nicht um jedes Leid allgemein, sondern darum für Christus zu leiden.

Denkt an die Situation von Paulus: Er sitzt im Gefängnis als er den Philipperbrief schreibt, weil er das Evangelium verkündigt hat. Und in den beiden Versen vor und nach **1,29** geht es um die Auseinandersetzung mit den Gegnern und um den Kampf für das Evangelium. Hier noch mal der Vers im Zusammenhang:

Phil 1,28 und 30:

28 und lasst euch durch nichts von euren Gegnern einschüchtern, ...

30 Ja, ihr habt jetzt denselben Kampf zu bestehen wie ich – den Kampf, den ihr miterlebt habt, als ich bei euch war, und in dem ich – wie ihr gehört habt – immer noch stehe.

Welcher Kampf ist das? Welchen Kampf von Paulus haben die Philipper miterlebt?

Den Kampf, den er und seine Mitarbeiter hatten, als sie nach Philippi kamen. Davon lesen wir in **Apostelgeschichte 16**. Ich möchte euch das kurz nacherzählen:

Paulus und seine Mitarbeiter kamen nach Philippi, verkündigen dort das Evangelium. Dann war dort eine Wahrsagerin, die von einem bösen Geist besessen ist. Paulus treibt diesen Geist aus, woraufhin der Meister dieser Wahrsagerin wütend wird und das Volk gegen Paulus aufwiegelt. Ein Mob bildet sich. Sie schleppen Paulus und Silas vor einen Richter und die beiden werden danach mit Stöcken geschlagen und ins Gefängnis geworfen.

Das ist der Leidenskampf, den die Philipper selbst miterlebt haben, als Paulus bei ihnen war. Und in einem ähnlichen Kampf befindet sich Paulus auch, als er den Philipper-Brief schreibt. Er sitzt ja wieder im Gefängnis und wartet womöglich auf seine Hinrichtung.

In unserem Vers geht es also nicht um irgendeine Art von Leid, sondern speziell um das Leiden für Christus, um Verfolgung, um Schwierigkeiten, um den Kampf für das Evangelium. Wobei sich sicher einige Gedanken heute auch für andere Leidenssituationen wie Krankheit oder Verlust anwenden lassen.

Zunächst meine Frage an dich: Leidest du mit für Christus und das Evangelium?

Denn eines ist in der Bibel sehr deutlich:

Leid und Verfolgung warten auf alle Nachfolger Jesu

Das können wir aus unserem Vers entnehmen: *Euch ist es geschenkt worden für Christus zu leiden!* Hier könnten wir natürlich sagen: Da sind die Philipper mit gemeint. Die haben unter der Verfolgung der römischen Kaiser gelitten. In unseren Zeiten und in unserem Land ist das anders.

Aber da muss ich dich leider enttäuschen, denn die Bibel macht an anderen Stellen ähnliche Aussagen, die auf alle Christen bezogen sind. So sagt zum Beispiel Paulus in: **2Tim 3,12: Jeder, der an Christus Jesus glaubt und ein Leben führen will, das Gott gefällt, wird Verfolgung erleben.**

Sicher ist das hier in Deutschland in unserer nachchristlichen Kultur nicht so, dass wir mit Stöcken geschlagen und ins Gefängnis geworfen werden. Aber wenn wir uns an unseren Arbeitsstellen, in unserer Nachbarschaft, vor unserer Familie, unter unseren Bekannten und Freunden klar zu Jesus bekennen und das Evangelium unverblümt weitergeben, wird eine gewisse Form von Verfolgung nicht ausbleiben.

Und das ist kein schlechtes Zeichen. Es ist das Zeichen, dass wir in einem guten Kampf stehen.

Da wo wir uns ducken und nicht *ein Leben führen wollen, das Gott gefällt*, werden wir auch keine Verfolgung erleben. Verfolgung erlebt jemand, der sich in den Kampf des Glaubens begibt.

Ich habe vor einigen Tagen ein Video über einen Biologen, einen hervorragenden Wissenschaftler, gesehen. Er war 17 Jahre lang angestellt in einem großen Museum. Er war lange Zeit überzeugter Atheist. Dann hat er sich mehr und mehr mit den Argumenten des Intelligent Design beschäftigt. Da steht eine Gruppe von Wissenschaftlern dahinter, die zu belegen versuchen, dass es einen intelligenten Schöpfer geben muss, und dass es unwahrscheinlich ist, dass das Universum und das Leben sich selbst hervorgebracht haben. Nach dieser Beschäftigung ist er zunächst vom Atheisten zum Theisten geworden. Er hat angefangen an einen Schöpfer zu Glauben. Danach hat er sich mit der Glaubwürdigkeit der Evangelien beschäftigt. Mit historischen Gründen für die Auferstehung Jesu. Und ist Christ geworden.

Daraufhin lang es ihm auf dem Herzen seine Erkenntnisse nicht für sich zu behalten, sondern mit anderen zu teilen. Er hat eine private Website gestartet, wo er seine Argumente für Gott und das Christentum kundtun wollte. Als das seine Kollegen mitbekommen hatten, wollten sie nicht mehr mit ihm zusammenarbeiten. Die Museumsleitung hat ihm Projekte weggenommen. Seine Arbeit wurde ihm schwer bis unmöglich gemacht. Dann wurde ihm nahegelegt seine Stelle aufzugeben und sich irgendwo anders Arbeit zu suchen. Im letzten Jahr musste er seine Stelle kündigen.

So kann es laufen, wenn man sich in aller Öffentlichkeit zu Jesus bekennt und sich in den Kampf des Glaubens stellt. So kann Verfolgung und Leiden für das Evangelium in Deutschland aussehen.

So, jetzt bleibt aber die Frage: Warum ist das Leiden für Christus ein Gnadengeschenk? Und ihr Lieben, ihr werdet es nicht glauben, aber die Schrift sagt an dieser Stelle so viel, dass ich aus der Vielzahl an Stellen eine Auswahl treffen musste. Ich werde

hauptsächlich einen kurzen Text als Grundlage nehmen und aus diesem folgende drei Punkte zeigen:

Leid prüft unseren Glauben auf Echtheit
 Leid ist ein starkes Werkzeug der Heiligung
 Leid hat im Letzten große Freude zum Ziel

Alle drei Gedanken habe ich aus einem wunderschönen Text aus dem 1. Petrusbrief. Übrigens eine sehr starke Quelle, um mit Leid umgehen zu lernen. Wenn du leidest, dann ließ den 1. Petrusbrief.

In **1Petrus 1,6-8** schreibt der Apostel:

6 Ihr habt also allen Grund, euch zu freuen und zu jubeln, auch wenn ihr jetzt ´nach Gottes Plan` für eine kurze Zeit Prüfungen verschiedenster Art durchmachen müsst und manches Schwere erleidet.

7 Diese Prüfungen geben euch Gelegenheit, euch in eurem Glauben zu bewähren. So, wie das vergängliche Gold im Feuer des Schmelzofens gereinigt wird, muss auch euer Glaube, der ja unvergleichlich viel wertvoller ist, auf seine Echtheit geprüft werden. Und wenn dann Jesus Christus erscheint, wird euch Lob, Ruhm und Ehre zu Teil.

Ihr sehr diese drei Gedanken hier verarbeitet: Prüfung auf Echtheit, Reinigung, ich habe es Heiligung genannt, und Freude. Zunächst der erste Gedanke:

1. Leid prüft unseren Glauben auf Echtheit

Erst wenn unser Glaube auf die Leidensprobe gestellt wird, erweist er sich als echt oder eben nicht. Wenn mich mein Glaube nichts kostet, dann kann ich aus allen möglichen Motiven „gläubig“ sind.

Meine Familie ist in der Gemeinde. Meine Freunde sind da. Ich liebe die Gemeinschaft. Die Gottesdienste inspirieren mich. Ich liebe die Musik. Die Gemeinde macht mir Spaß. Jesus ist die eierlegende Woll-Milch-Sau: Er hat für meine Schuld bezahlt, ich komme in den Himmel, er segnet mich und meine Familie. Warum sollte ich nicht dazu gehören wollen? Warum sollte ich nicht glauben?

Aber wenn Verfolgung ausbricht, wenn der Glaube anfängt uns wirklich etwas zu kosten, dann wird sichtbar auf welchem Fundament mein Glauben wirklich steht.

Unser alter Pastor erzähle uns die Geschichte von seiner Gemeinde in Russland. Sie waren eine große Gemeinde und hatten eine Jugend von 120 Leuten. Als von den Kommunisten neue Gesetze erlassen wurden, kam die Geheimpolizei zum Jugendtreff und hat die Versammlung verboten. Die Jugendlichen wurden bedroht. Wenn sie sich noch einmal treffen würden, drohte ihnen Gefängnis, Ausschluss von der Schule und vom Studium und andere Benachteiligungen und Strafen. Eine Woche später traf sich die Jugend wieder. Es waren aber keine 120, sondern nur noch 40 Leute. 2/3 waren weg, als der Glaube anfang, sie wirklich etwas zu kosten.

Leid prüft unseren Glauben auf Echtheit.

Wie hart das auch klingt: Aber Verfolgung reinigt die Gemeinde.

Richard Wurmbrand, ein rumänischer Christ, der von den Kommunisten für viele Jahre ins Gefängnis gesperrt wurde und gefoltert wurde für seinen Glauben, hat gesagt, dass er die Reinheit und Schönheit der verfolgten Gemeinde geliebt hat. Da waren keine falschen Fünfinger dabei. Wenn du für deinen Glauben 20 Jahre Knast bekommst und gefoltert wirst, überlegst du dir zweimal, ob du dabei sein willst.

Verfolgung und Leid um Christi willen prüft unseren Glauben auf Echtheit.

2. Leid ist ein starkes Werkzeug für unsere Heiligung

In unserem Text heißt es:

das vergängliche Gold wird im Feuer des Schmelzofens gereinigt,

Wenn verunreinigtes Gold im Ofen erhitzt und geschmolzen wird, trennt es sich von allen Verunreinigungen. Die Schlacken werden entfernt, damit reines kostbares Gold entsteht.

Genauso reinigend wirkt manches Leid und manche Verfolgung an unserem Glauben, an unserem Charakter und an unserer Seele. Die Schlacken und Verunreinigungen werden entfernt.

Petrus schreibt im vierten Kapitel seines Briefes:

1. Petrus 4,1-2:

Weil Christus als Mensch gelitten hat, solltet auch ihr dazu bereit sein. Denn wer gelitten hat, hat aufgehört mit der Sünde. Der Rest eures Lebens wird dann nicht mehr von euren Begierden bestimmt, sondern von dem, was Gott will.

Leid hat die Kraft uns auf das Wesentliche im Leben auszurichten. Es reinigt uns von der Sünde und richtet uns auf ein Leben aus, dass Gott gefällt.

Wir lernen die ganz großen Lektionen des Glaubens häufig in Leidenssituationen. Wir spüren unsere Abhängigkeit von Gott deutlicher. Wir suchen Gott im Leiden viel stärker. Unser Gebetsleben wird neu belebt. Wir erleben dann, wie Gott uns rettet und machen wichtige Glaubenserfahrungen. Und vieles, vieles mehr lernen wir im Leid. Leid ist ein starkes Werkzeug der Heiligung!

Und der letzte Punkt für heute ist:

3. Leid hat im Letzten große Freude zum Ziel

Wir haben vorhin gelesen:

Ihr habt also allen Grund, euch zu freuen und zu jubeln, auch wenn ihr jetzt ´nach Gottes Plan` für eine kurze Zeit Prüfungen verschiedenster Art durchmachen müsst und manches Schwere erleidet. ... wenn dann Jesus Christus erscheint, wird euch Lob, Ruhm und Ehre zu Teil.

Ihr Lieben, wenn das so wirklich so ist, dass das Leiden unseren Glauben festigt, unseren Charakter formt, unsere Beziehung zu Gott vertieft und von Gott gebraucht wird, um uns auf die Ewigkeit vorzubereiten. Dann sollten wir in schweren Herausforderungen und im Leid nicht den Mut verlieren. Wir haben die große und begründete Hoffnung, dass das Leid zu unserem Besten dient. Wir dürfen uns im Leid freuen. Petrus sagt sogar: *Ihr habt also allen Grund, euch zu freuen und zu jubeln.*

Tim Keller, ein Pastor aus New York erzählt in einer Predigt zum Thema Leid einen Vergleich. Er vergleicht unser Leid mit der Geburt eines Kindes. Wenn wir uns in ein Kind bei der Geburt hineinversetzen, dann merken wir, was für ein schockierendes Ereignis es für das Kind sein muss.

Das Kind ist im Bauch seiner Mutter, döst entspannt vor sich hin, es ist kuschelig warm und gemütlich. Und dann plötzlich werden die Wehen eingeleitet. Das Fruchtwasser verschwindet. Es wird ungemütlich. Dann wird das Kind durch einen engen Kanal gepresst. Und plötzlich sind da laute Stimmen, fremde große Wesen, es wird kalt, mit einer Schere wird die Nabelschnur durchtrennt, überall ist Blut, das Kind bekommt einen Klapps auf den Hintern, fängt an zu schreien und zu weinen. Und das Kind versteht nichts davon. Es ist für das Kind die reinste Leidenserfahrung.

Aber wenn wir hinter die Kulissen schauen. Wenn wir mit den Augen eines Erwachsenen eine Geburt durchdenken, verstehen wir, dass alles, was im Kreissaal geschieht, sich um das Wohl des Kindes dreht. Der Arzt, die Hebamme, die Krankenschwestern, die Schere, das Blut, der Klapps, alles zum Wohl des Kindes. Alles damit das Kind gesund zur Welt kommt und gesund leben kann.

Und genauso ist das bei uns. Wir verstehen manche Schwierigkeiten und manches Leid nicht, dass uns trifft. Aber wir dürfen sicher sein, dass Gott alles so eingerichtet hat, dass es uns zum Besten dienen muss. Deswegen dürfen wir im Leid Trost finden und haben sogar Grund zur Freude.

Ich möchte die Predigt schließen mit einem Vers von Paulus, der diesen Gedanken nochmal auf wunderschöne Weise zusammenfasst.

2Korinther 4,17:

Denn die Nöte, die wir jetzt durchmachen, sind nur eine kleine Last und gehen bald vorüber, und sie bringen uns etwas, was von unvergleichlich viel größerem Gewicht ist: eine unvorstellbare und alles überragende Herrlichkeit, die nie vergeht.

AMEN